

Hohe Selbstmordrate

Bei Depression 30-fach erhöhtes Suizidrisiko

WASSERTRÜDINGEN (wo) – Die Suizidrate in Deutschland steigt an. Wie Diplompsychologin Linda Limbrunner vom „Bündnis gegen Depression“ in Nürnberg vor Pflegekräften des Diakonischen Werks Dinkelsbühl-Wassertrüdingen erklärte, besteht bei Depressionen ein 30-fach erhöhtes Selbstmordrisiko.

Menschen jeden Alters können von Depression betroffen werden. Die Schätzung des diagnostischen und therapeutischen Defizits weist für Deutschland etwa vier Millionen behandlungsbedürftige depressive Menschen aus. Davon begeben sich 60 bis 70 Prozent in hausärztliche Behandlung. Bei etwa 1,4 Millionen wird eine Depression diagnostiziert. Ausreichend behandelt werden zwischen 240 000 und 360 000 erkrankte Personen. Die Depression geht einher mit der Suizidalität, denn zwischen 40 bis 80 Prozent haben Selbstmordideen und 20 bis 60 Prozent unternehmen einen Selbsttötungsversuch. Schwer depressiv erkrankte Menschen finden den Tod in Form von Selbstmord, denn 40 bis 70 Prozent aller Selbstmörder waren depressiv.

Breiter Raum wurde der Behandlung mit Medikamenten eingeräumt, die als Antidepressiva-Behandlung bezeichnet wird. Die für diese Behandlung zur

Verfügung stehenden Arzneimittel sind stimmungsaufhellend, antriebsfördernd oder beruhigend und wirksam gegen Ängste. Diese Medikamente zeigen ihre Wirkung aber erst nach ein bis zwei Wochen, haben nur mittlere bis leichte Nebenwirkungen, die sich aber oftmals im Lauf der Behandlung egalisieren. Diese verabreichten Pillen oder Tropfen erzeugen kein Glücksgefühl und eine Suchtgefahr wird ausgeschlossen. Von der weit verbreiteten Behandlung mit Beruhigungsmitteln sollte Abstand genommen werden. Diese Mittel wirken sehr schnell, dämpfen und machen schläfrig, haben einen Gewöhnungseffekt und ein hohes Suchtpotenzial.

Zusammenfassend wurde festgehalten, dass Suizid meist die Folge einer psychiatrischen Erkrankung ist. Hinweise auf Selbstmordaktivitäten sind ernst zu nehmen und direkt anzusprechen. Unabdingbar ist es auch in diesen Krankheitsfällen, einen Arzt zu unterrichten und Pflegeteam, Angehörige und eventuell vorhandene Betreuer darüber zu informieren. Mit verschiedensten Mitteln wird eine pharmakologische Behandlung durchgeführt. Das Ziel einer solchen Medikation sind unter anderem die Herbeiführung von Entspannung und Schlaf und die Dämpfung des Handlungsdrucks.